

Beobachtungen an Mehlschwalbennistplätzen in Berlin-Marzahn

Von CHRISTIANA & WINFRIED OTTO

Zusammenfassung

An einem in Großplattenbauweise 1980 errichteten elfgeschossigen Wohnblock siedelten sich 1983 erstmals Mehlschwalben (*Delichon urbica*) an. In 17 Jahren wurden insgesamt 321 Nester gezählt. Im jährlichen Mittel waren das 19 ± 7 Nester. Die durchschnittliche Nesterzahl pro Stockwerk war in der 8. Etage am höchsten. Von insgesamt 264 Balkonen über alle Etagen wiesen im Verlaufe von 13 Jahren 67 (25,4 %) mindestens in einem Jahr ein Nest auf.

Auf einem Balkon brüteten Mehlschwalben in zwei Kunst- und maximal drei Naturnestern. Der früheste errechnete Legebeginn war der 12.5.1999. Von 1992-99 wurden 39 Brutnen begonnen, davon waren 32 erfolgreich. Aus 25 Nestern mit bekanntem Bruterfolg wurden 3,6 juv./Brutflüge. Verschiedene Verhaltensweisen am Nest werden dargestellt.

Auf die Verfahrensweise bei der Sanierung von Plattenbauten in bezug auf den Umgang mit den vorhandenen Mehlschwalbennestern wird eingegangen. Wegen des offenbar höheren Besatzes mit Parasiten stellen Kunstnester möglicherweise keinen optimalen Ersatz für beseitigte, natürlich erbaute Nester dar.

1. Einleitung

Um den kleinen Ortskern von Marzahn entstand in den 70er Jahren ein Neubaugebiet, in dem vor allem elfgeschossige Wohnblöcke errichtet wurden. Sie standen frei in der ehemals offenen Landschaft. Erst nach dem Ausbau der Straßen und Gehwege begann die Gestaltung der restlichen Freiflächen. Dabei wurden Bäume und Sträucher gepflanzt und Grünanlagen angelegt.

Die Besiedlung der neuen Wohngebiete durch die Vogelwelt setzte ein. Sie ist aber nur unzureichend dokumentiert. Zu den ersten und relativ leicht zu erfassenden Arten gehörte die Mehlschwalbe.

Nach der Fertigstellung des Wohnblockes Kienbergstr. 35-55 dauerte es zwei Jahre, bis es zur Ansiedlung von Mehlschwalben kam. Seitdem wurde alljährlich der Brutbestand ermittelt. Als es mittels Kunstnestern gelang, auf dem Balkon der eigenen Wohnung Mehlschwalben anzusiedeln, konnte das Brutgeschehen über mehrere Jahre direkt verfolgt werden.

Unmittelbarer Anlaß, alle bisher notierten Beobachtungen zusammenzustellen, war die Veröffentlichung von WITT (1999) über die Bestandssituation der Mehlschwalbe in Berlin. Der vorliegende Beitrag stellt eine kleine Ergänzung dar und beschreibt einmal die Bestandsdynamik in einer Kolonie über mehrere Jahre und bringt Angaben zur Reproduktion bei den Balkonbrütern. Wegen des relativ geringen Datenmaterials werden ausführliche Literaturvergleiche unterlassen.

2. Brutkolonie in der Kienbergstraße 35-55

2.1 Beschreibung des Wohnblockes

Der 1980 in Großplattenbauweise errichtete Block umfaßt 11 Wohnhäuser. Ein Wohnhaus am Blockanfang besitzt 9 und alle übrigen 11 Stockwerke. Die Anzahl

der Balkone (eigentlich Loggias) variiert bei den Häusern zwischen 1 und 3 je Stockwerk. Der Wohnblock ist um eine Straßenkurve herumgebaut. Die Balkone von 4 Häusern befinden sich daher an der Ost-, von 4 an der Südost- und von 3 an der Südseite.

Auf dem Grünstreifen zwischen Gehweg und Straße wachsen verschiedenartige Laubbäume bis etwa in Höhe der 5. Etage. Sie stehen aber so weit von der Häuserfront entfernt, daß sie für die Mehlschwalben kein Hindernis darstellen. Lediglich zwei Pappeln haben inzwischen die Höhe der 10. Etage erreicht.

2.2 Erfassungsmethode

Seit Beginn der Besiedlung im Jahre 1983 wurden im Juli etwa nach Ende der ersten Brutperiode die vorhandenen intakten Nester von der Straße aus gezählt. Eine Kontrolle des Besetzungsgrades erfolgte nicht. Ab der Brutsaison 1987 wurden die genauen Neststandorte auf den Balkons in eine Skizze der Häuserfront eingetragen, was eine detailliertere Auswertung ermöglicht.

2.3 Ergebnis und Diskussion

2.3.1 Bestandsentwicklung

Im ersten Jahr der Ansiedlung waren 17 Nester vorhanden (Abb. 1). In 17 Jahren wurden insgesamt 321 Nester registriert (im Mittel 19 ± 7 Nester). Da die vorhandenen Nester gezählt wurden, zeigt die abfallende Kurve nach 1987 eindeutig, daß die Bewohner Nester entfernt haben müssen. Das absolute Minimum ergab sich 1990. Bei der Erfassung wurde nicht notiert, was dafür verantwortlich war. Im Nachhinein kann nur spekuliert werden, daß in diesem Jahr vielleicht besonders viele Balkone renoviert wurden. Ab Mitte der 90er Jahre war wieder der Bestand von 1987 erreicht.

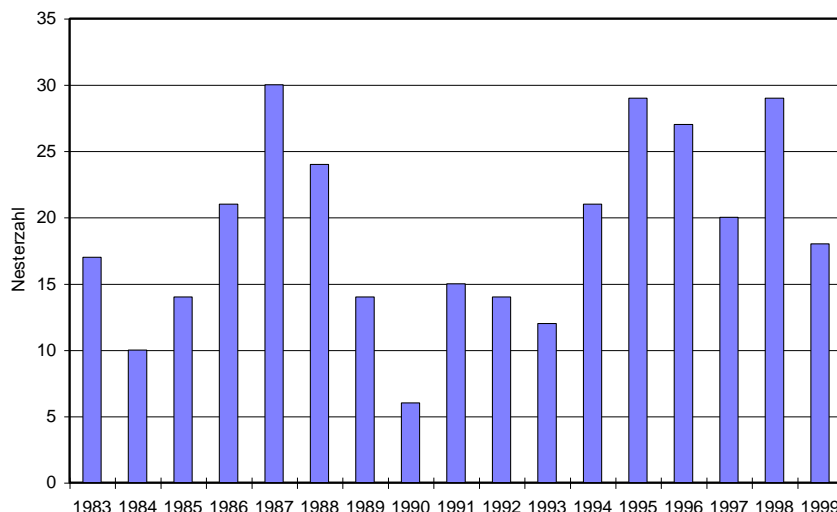


Abb. 1: Gesamtzahl der Nester pro Jahr in den 11 Häusern

Beispiele für ähnliche Bestandsschwankungen finden sich bei WITT (1999) aus dem Berliner Raum. Solche Bestandsänderungen können in benachbarten Kolonien tatsächlich gegenläufig verlaufen.

2.3.2 Verteilung der Nester

Bei der Auswertung von Neststandorten geht es in der Regel um die Himmelsrichtung bei der Anlage der Nester und die Höhenverteilung. Als äußere Einflüsse auf die Exposition der Nester werden die Sonneneinstrahlung und die Windverhältnisse angegeben. Wie bereits ausgeführt, existieren die Balkone in dem Wohnblock an der E-, SE- und S-Seite. Mit einer wesentlich größeren Stichprobe kam WITT (1999) zu dem Schluß, daß die Mehlschwalbe im allgemeinen keine bestimmte Richtung bei der Nestanlage bevorzugt. Deshalb wird die Nestexposition hier nicht näher beleuchtet.

In den Jahren 1987-99 wurde bei den vorgefundenen 259 Nestern der genaue Balkonstandort registriert. Daraus ließ sich die durchschnittliche Höhenverteilung der Nester darstellen (Abb. 2). Bevorzugter Neststandort waren die Balkone in der 8. Etage. Hier wie auch in der 3. Etage existierten allerdings über Jahre je zwei Kunstnester, die diesen Peak hervorgerufen haben könnten. Die Bevorzugung der höheren Stockwerke wird aber ersichtlich. In Berlin-Marzahn ergab eine Gesamterfassung im Jahre 1995, daß bei Wohngebäuden über 6 Geschossen die Balkone in der 9. Etage bevorzugt zur Nestanlage genutzt wurden (WITT 1999).

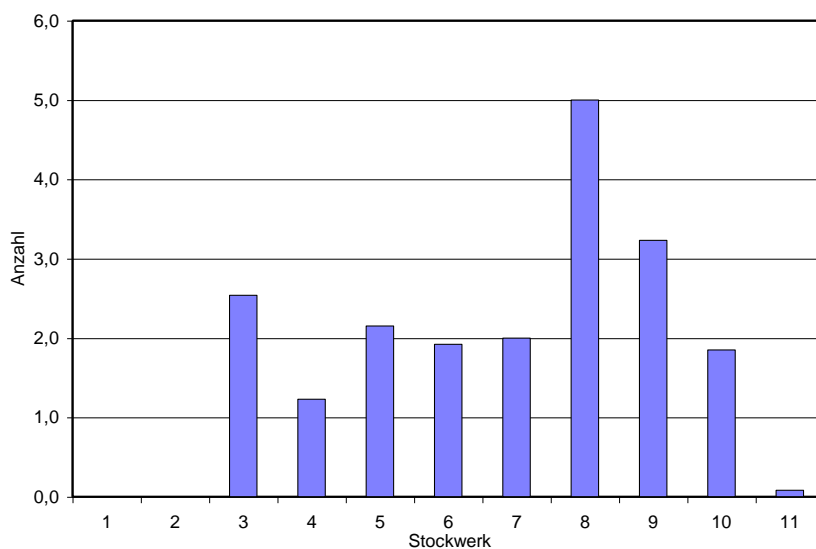


Abb. 2: Durchschnittliche Nesterzahl pro Stockwerk in 13 Jahren

Um die Präferenz für bestimmte Höhen bei der Nestanlage zu verdeutlichen, wurde der prozentuale Anteil der im Zeitraum 1987-99 besiedelten Balkone in den einzelnen Stockwerken ermittelt (Abb. 3). Mehrfachbelegungen einzelner Balkone über verschiedene Jahre blieben unberücksichtigt. Die Abb. 3 zeigt, daß sich in der 8. und 9. Etage mit jeweils 48 % aller vorhandenen 25 Balkone der bevorzugt besiedelte Höhenbereich an diesen Elfgeschossern ergibt.

Von insgesamt 264 Balkonen über alle Etagen wurden im Verlaufe von 13 Jahren 67 (25,4 %) besiedelt. Es liegen aber keine Angaben darüber vor, ob alle Balkone überhaupt besiedelbar waren, da dunkle Farbanstriche oder direkte Abwehrmaßnahmen natürlich die Ansiedlung verhindern. Im Verlaufe von 13

Jahren müssen solche die Ansiedlung behindernden Einflüsse allerdings nicht immer vorhanden gewesen sein. Das zeigt letzten Endes, daß an solchen hohen Wohnhäusern die Zahl der potentiellen Neststandorte eigentlich wesentlich höher als der Besatz ist und Abwehrmaßnahmen durch einzelne Bewohner keinen Einfluß auf die Siedlungsdichte der Mehlschwalben haben können, wenn diese sich tatsächlich innerhalb einer bestehenden Kolonie ansiedeln wollen.

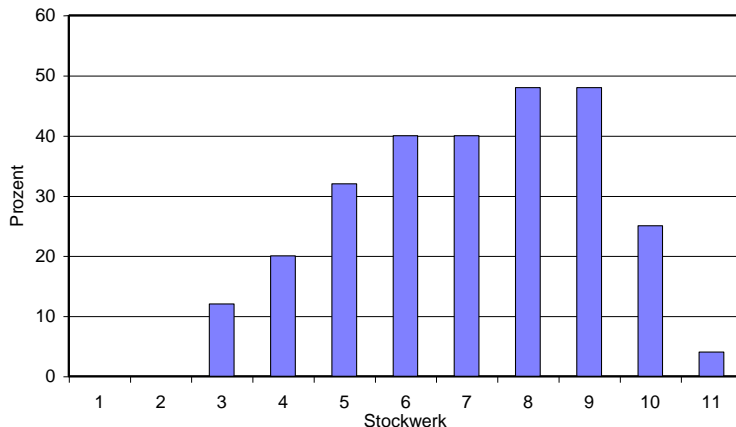


Abb. 3: Prozentualer Anteil der besiedelten Balkone im Verlaufe von 13 Jahren

Auf 22 Balkonen war nur ein Jahr lang ein Nest vorhanden. Das betraf damit 1/3 aller jemals besetzten Balkone. Die Besiedelung geht oft über mehrere Jahre, wobei es in einzelnen Jahren zu Ausfällen kommt. Ein Balkon wurde 12 Jahre (von 13 untersuchten) besiedelt, 2 Balkone über 8 Jahre, 3 Balkone über 7 Jahre, 6 Balkone über 6 Jahre. Auf drei Balkonen wurden zu unterschiedlichen Zeiten 4 Nester registriert, was in zwei Fällen durch je zwei Kunstnester gefördert worden war. Auf einem dieser Balkone wurde schließlich noch ein Nest dazugebaut.

3. Brutzeitbeobachtungen auf einem Balkon

3.1 Übersicht zum Brutgeschehen

In der Kienbergstraße war bis Ende der 80er Jahre nur ein Balkon in 3. Stockwerk besiedelt worden. Erst nachdem unser Balkon in der 3. Etage einen weißen Farbanstrich bekommen hatte und 1991 eine künstliche Nisthilfe mit zwei Nestern angebracht war, kam es 1992 zur Brut in den beiden Kunstnestern. 1996 bauten die Mehlschwalben zwei natürliche Nester dazu. 1998 entstand noch ein weiteres Nest.

Von 1992 bis 1999 wurde das Geschehen an den Nestern mit unterschiedlicher Intensität und während der Zweitbrut nur zeitweise protokolliert. An den Kunstnestern erfolgten in der Regel Kontrollen zur Feststellung der Besetzung und des Bruterfolges. In einigen Jahren wurden die Jungen und einzelne Altvögel beringt.

In der Tabelle 1 sind alle ermittelten Daten zu den Bruten in den einzelnen Nestern zusammengestellt. Die Numerierung entspricht der Anordnung der Nester (siehe Abb. 4) in der Draufsicht von links (Außenseite des Balkons) nach rechts (Fensterwand).

Tabelle 1. Schematische Übersicht der Brutversuche und der erfolgreichen Bruten

	1	2	3	4	5
	Natur	Kunst	Kunst	Natur	Natur
1991		-	-		
1992		BPmx	BPm3		
1993		BPm2	BPm2 BPm2		
1994		BPm5	BPGelege BPm5		
1995		BPm5 BPpulli	BPm5 BPm3		
1996	BPm3	BPGelege BPm3	BPm3 BPpulli	BPm3	
1997	BPm>3 BPm2	BPm4	BPm4 BPGelege	BPmx	
1998	BPm5 BPmx	BPm4	BPm4	BPm2 BPpulli	BPpulli BPmx
1999	BPm4	-	BPm5 BPmx	BPm4 BPmx	BPm4 BPmx

Erläuterungen: BPm = Brutpaar mit bekannter oder unbekannter Anzahl (x) flügger juv.
 BPGelege = Gelege aus dem Nest geworfen (2x) oder verlassen
 BPpulli = Pulli vor dem Ausfliegen verstorben.

**Abb. 4:** Lage der Nester 1999

3.2 Heimzug und Brutbeginn

Die Ankunft der Mehlschwalben erfolgt in Berlin um den 15.4. In der Kienbergstraße treffen die Mehlschwalben in der letzten Aprildekade ein. Die früheste Ankunft in den 90er Jahren war am 22.4.1996 in der Dämmerung. Erst Anfang Mai scheint sich die Zahl der Brutpaare zu komplettieren. Nestbauaktivitäten sind im Mai über zu beobachten. In den 80er Jahren holten sich die Mehlschwalben das Baumaterial direkt vor den Häusern in den neu angelegten Grünanlagen. Um die Bäume waren in der Regel Gießbringe angelegt, in denen

sich das Regenwasser wegen des lehmigen Untergrundes längere Zeit hielt. Woher das Nestmaterial in jüngster Zeit geholt wird, ist unbekannt.

Das erste Junge schlüpfte im linken Kunstnest am 11.6.1992. Die Besetzung des Nestes und der Legebeginn fanden danach in der zweiten Maihälfte statt. An den beiden Naturnestern begann 1996 der Baubeginn Mitte Mai und war erst Ende Mai beendet. Auch das 3. Naturnest war 1998 erst am 31.5. fertig.

Das könnte zu der Annahme führen, daß es durch den Nestbau wohl immer zu einem verspäteten Legebeginn käme und die Bruten in den wiederbesiedelten Nestern wesentlich früher begännen. Das bestätigen die notierten Brutdaten aber nicht. Sie beziehen sich nicht direkt auf den Legebeginn, da die Feststellung der Eiablage mit größerem Aufwand verbunden ist. Wesentlich einfacher und genauer läßt sich der Schlupf der pulli anhand der Funde von Eischalen unter den Nestern erkennen, ohne daß Nestkontrollen notwendig werden. Der Mittelwert des Schlupftages bei 23 kontrollierten Erstbruten war der 12.6. (± 7 Tage). Bei einer mittleren Brutdauer von 15 Tagen und Brutbeginn ab 4. Ei errechnet sich ein mittlerer Legebeginn am 24.5. Nach RHEINWALD (1979) und HUND & PRINZINGER 1979) aus MENZEL (1984) war der mittlere Legebeginn der Erstbrut bei Bonn der 5.6. (± 12 Tage) und in Oberschwaben der 2.6. (± 7 Tage). Die Mehlschwalben auf unserem Balkon beginnen demnach im Mittel sehr früh mit der Brut. Ob sich hier bereits Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Populationen bemerkbar machen, müßte an einer größeren Stichprobe geklärt werden.

Tatsächlich war der früheste Schlupftermin im linken Naturnest mit 5 Eiern am 31.5.1999, der zurückgerechnete Legebeginn der 12.5. Dieses Datum liegt noch vor dem 14.5., den DITTBERNER (1996) als Termin der frühesten Eiablage in der Uckermark angibt.

3.3 Bruterfolg und Verluste

In der Tabelle 1 waren alle 39 begonnenen Bruten im Zeitraum 1992-99 aufgeführt. Nachfolgend werden die Bruten noch einmal zusammengefaßt:

<u>Begonnene Bruten (mit Gelegen)</u>	39	100 %
Verlassene Gelege	1	
Gelege aus Nest geworfen	2	
<u>Nester mit verstorbenen pulli</u>	4	
Nester mit flüggen juv.	32	82 %
<u>(davon Jungenanzahl unbekannt</u>	7)	

Bei insgesamt 7 Bruten kam es zum Totalverlust. Zwei Gelege waren vollständig aus dem Nest geworfen worden, wobei das eine stark bebrütet war. Möglicherweise war es an diesen Nestern zum Brutpartnerwechsel gekommen. In 4 Nestern verstarben die pulli vor dem Ausfliegen. Einmal betraf es das Naturnest 5. Da in diesem Nest kontrolliert und die verendeten pulli entfernt wurden, kam es noch zu einer erfolgreichen Nachbrut. Die 3 weiteren Bruten

mit verstorbenen pulli betrafen stets Zweitbruten. Eine Erklärung für diese Verluste kann nicht gegeben werden.

Aus 25 Nestern mit bekanntem Bruterfolg wurden 89 juv. flügge, d.h. im Mittel 3,6 juv./Brut. Diese Nester waren z.T. während der Brut- und mindestens einmal während der Nestlingszeit kontrolliert worden. In 7 von diesen Nestern verstarben während der Fütterungsperiode 10 pulli. Zwei kleine tote pulli befanden sich in einem Naturnest unter kleinen Foliefetzen. Ein Nest enthielt ein taubes Ei. Es ist anzunehmen, daß vor allem 1993 die geringen Brutgrößen (Tabelle 1) auf tote Nestlinge zurückzuführen ist, die nicht registriert wurden. Unter Berücksichtigung der tatsächlich nachgewiesenen Verluste betrug die Gelegestärke 4,0 Eier/Brut (n=25).

In MENZEL (1984) werden verschiedene Verlustursachen erwähnt. Eine bedeutende Rolle spielt sicher das verfügbare Nahrungsangebot. Bei nahrungsarmen Schlechtwetterperioden können einzelne pulli in der Gewichtsentwicklung stark zurückbleiben. Abb. 5 zeigt die unterschiedliche Größe von Nestlingen. Da das Nest nur diese zwei pulli enthielt, entwickelte sich das kleinere später doch noch normal und flog aus. Eine Beobachtung gibt einen Hinweis darauf, daß selbst bei Temperaturen $>30^{\circ}\text{C}$ Nahrungsmangel auftreten kann. Im Juli 1992 bettelten die 3 pulli in einem Nest nächtelang durch. Grundsätzlich wurden nachts bettelnde, hungrige pulli noch öfters gehört.



Abb. 5: Mindestens 16 Tage alter Nestling mit seinem jüngeren, in der Entwicklung zurückgebliebenen Geschwister

3.4 Verhalten am Nest

Ein Grund für Verzögerungen im Brutbeginn könnte in den immer wieder beobachteten Streitigkeiten der Mehlschwalben an und in den Nestern liegen. Selbst wenn offensichtlich schon Eier bebrütet werden, schlüpfen andere Individuen in die Nester ein.

Zwischen den benachbarten Brutpaaren bzw. den Brutpartnern selbst, was einfach nicht auseinandergehalten werden kann, kommt es häufig zu regelrechten Beißereien. Dabei werden Schnabelhiebe ausgeteilt oder die andere Schwalbe am Flügel oder Schwanz so festgehalten, daß sie nicht abfliegen kann. Oft hängen die Kämpfer so fest zusammen, daß sie herunterfallen und erst unten auf dem Balkonboden voneinander lassen.

Wenn wir auf den Balkon gehen, fühlen sich die Mehlschwalben selten gestört. Es scheint nur einzelne Individuen zu geben, die laute Warnschreie ausstoßen. Das Verhalten ändert sich, wenn die ersten Jungen beringt wurden. Sind danach einige Brutflüge, dann wird alles, was fliegen kann durch Warnschreie vom Balkon weggelockt, wenn der Beringer sichtbar wird.

Völlig vertraut verhielten sich die ad. Mehlschwalben 1999 an den Nestern 1 + 3, als die Nester 4 + 5 von W.O. auf einer Leiter stehend kontrolliert wurden. An diesen beiden Nestern wurden nur 30 cm vom Kopf des Verfassers entfernt die sehr großen juv. gefüttert.

Da aus Zeitgründen bisher keine umfassende Beringung und Kontrolle von eventuellen Ringträgern vorgenommen wurde, liegen nur wenige Wiederfunddaten vor. Darunter war ein 1994 im rechten Kunstnest beringtes ad. ♀, das 1996 im gleichen Nest zur Brut schritt.

Die Nestlingszeit der ausgewachsenen Jungvögel ist verschieden lang und läßt sich nicht durch gelegentliche Kontrollen ermitteln. Selbst nach dem ersten Ausfliegen können sie wieder in die Nester zurückkehren und sich dort noch tagelang füttern lassen. In den Abendstunden beginnt dann der Kampf um die Schlafplätze in den Nestern, was besonders nach der Erstbrut auffallend ist. Die schon in den Nestern sitzenden wehren die Neuankommenden durch Schnabelhiebe ab. Mitunter übernachteten einige Schwalben Kopf an Kopf in dem 4 cm hohen Spalt zwischen dem Holzdach der Nisthilfe und der Balkondecke. Anfang Juli 1999 waren die juv. im linken Naturnest flügge, kehrten aber immer wieder in das Nest zurück, wobei es zu den besagten Streitereien kam. Im Laufe des Tages hing eine junge Mehlschwalbe vor dem Flugloch. Zuerst schien es so, als ob sie von einer anderen festgehalten wurde. Tatsächlich war sie aber mit einer Krallen in dem von Plastefäden durchsetzten Nistmaterial hängengeblieben (Abb. 6).

Bei einer Kontrolle am 25.8.1997 wurde am Morgen im leeren linken Kunstnest ein beringtes ♀ angetroffen, das hier eine Erstbrut erfolgreich aufgezogen hatte,

die in der ersten Julihälfte ausgeflogen war. Das ♀ hatte nicht noch einmal gebrütet, war aber an seinem Brutnest verblieben.



Abb. 6: Eben flügge Mehlschwalbe hängt mit Krallen im Nistmaterial

1998 waren kurz nach dem Flüggewerden der Erstbrut im linken Kunstnest 4 fremde juv. eingesetzt worden, die sofort adoptiert wurden, nachdem sie alle den Balkon anfliegenden Mehlschwalben angebettelt hatten. Im August konnten die Nester erst ab 24. wieder kontrolliert werden. Bei bedecktem Himmel war gegen 10 Uhr kein Flugverkehr zu bemerken. Im linken Kunstnest saßen aber in dichter Packung 9 scheinbar schlafende Mehlschwalben. Es handelte sich um das beringte Brutpaar dieses Nestes, 2 der 4 Pflegekinder, 1 ad. ♀, das im Vorjahr in diesem Nest aufgewachsen war, ein ad. ♂ und 3 weitere diesjährige. Im rechten Kunstnest befand sich zur gleichen Zeit ein schlafendes, unberingtes ad. Paar.

Das Saisonende variiert von Jahr zu Jahr. Es gab Jahre, da war in der 4. Augustwoche keine Mehlschwalbe mehr an den Nestern. 1993 wurde noch am 12.9. ein bereits flüggendes juv. am Nest gefüttert. Anfang September 1997 fanden sich abends ständig Mehlschwalben zum Schlafen in den Nestern ein. Am 17.9. wurde früh letztmalig ein Abflug registriert.

4. Konflikte bei der Sanierung von Plattenbauten

Vor allem im Ostteil der Stadt wurden und werden weiterhin viele Wohnhäuser saniert. Sie erhalten dabei eine Wärmedämmung, wodurch die in und an den Fassaden brütenden Vögel Nistplatzverluste erleiden. Bei den Häusern in Großplattenbauweise werden darüber hinaus noch in großem Umfang die Loggias ab- neugebaut und teilweise verglast. Gerade in diesen Loggias befinden sich aber z.B. in Marzahn die Nester der Mehlschwalben.

In der Regel weisen die für den Artenschutz zuständigen Mitarbeiter der Unteren Naturschutzbehörden in den Bezirken die Bauleitungen darauf hin, daß die Mehlschwalbennester an den betreffenden Objekten gemäß § 20f BNatSchG geschützt sind. Nach § 31 (1) BNatSchG kann dann auf Antrag bei der Senatsverwaltung eine Befreiung von diesem Verbot gewährt werden. Die Befreiungsbescheide enthalten Nebenbestimmungen, die vom Antragsteller einzuhalten sind. So dürfen die Nester nur beseitigt werden, wenn darin kein Brutgeschehen einschließlich der Aufzucht von Jungvögeln stattfindet. Außerdem wird für jeweils zwei zerstörte Nester die Anbringung eines Kunstnestes gefordert. Die hier geschilderte Verfahrensweise hat sich schon recht gut in der Praxis durchgesetzt. Trotzdem gibt es natürlich weiterhin die illegale Beseitigung von Nestern.

Im Zusammenhang mit Befreiungsbescheiden wurde von einem der Verfasser (W.O.) verschiedene Objekte bearbeitet. Einige der dabei gemachten Erfahrungen sollen hier angefügt werden.

Der Befreiungsbescheid muß spätestens Mitte April vorliegen, damit die alten Nester entfernt, Gerüste aufgestellt und wenn erforderlich Abdeckplanen angebracht werden können. Sobald die Mehlschwalben ihre Nester bezogen haben, treten Verzögerungen im Bauablauf ein, da gewartet werden muß, bis die Bruten in jedem einzelnen Nest beendet sind. Das erfordert zeitaufwendiges Beobachten. Mitunter ist der Einsatz großer Hubbühnen notwendig, um Nester z.B. auf den bereits gesperrten Loggias eines elfgeschossigen Wohnblocks kontrollieren zu können. Allein durch das Beobachten vom Boden aus läßt sich für ein großes Objekt keine vernünftige Prognose für den Brutablauf in z.B. 20 Nestern erarbeiten, da einfach kein synchrones Brüten vorliegt. Teilweise planen die Bauherren bereits die Kosten ein, die wegen der Untersuchungen auf sie zukommen.

Die Akzeptanz der Bauleitung ist im allgemeinen da. Die Umsetzung auf der Baustelle ist mitunter aber ganz anders. So ist es nach einer exakten terminlichen Abstimmung am Schreibtisch schon vorgekommen, daß bei einer Folgekontrolle die Loggias vollflächig mit Planen verschlossen und die auftragsgemäß zu kontrollierenden Bruten alle verstorben waren. Aus einem Nest waren die nichtflügelnden juv. gesprungen, um zu den vor der Plastikfolie fliegenden Eltern zu gelangen.

Das Anbringen von Netzen am Gerüst ist andererseits sogar möglich, wenn Junge im Nest sind. Wird dann das Netz in Höhe des Nestes zurückgezogen, so daß eine 1-2 m² große Einflugöffnung auf die Loggia frei bleibt, geht die Jungenfütterung ungestört weiter. Selbst Sandstrahlarbeiten innerhalb einer Loggia, die etwa 30 min dauerten, waren in Gegenwart von Jungen in einem Nest möglich. Das Nest selbst wurde durch einen speziell gefertigten und über das Nest gedrückten Holzkasten nicht beeinträchtigt. Die hier aufgezeigten Beispiele zur Weiterführung von Bauarbeiten sind nur unter Berücksichtigung der konkreten Situation an den Nestern vertretbar.

An einem 25geschossigen Doppelhochhaus wurden in der letzten Aprildekade 42 Nester auf 27 Loggias entfernt. Die höchsten befanden sich in der 23., 24. und 25. (2) Etage. In 3 Nestern lag ein Ei und in bzw. unter 10 Nestern insgesamt 14 Reste von toten Jungvögeln. In mindestens 30 % aller Nester hatte es Verluste gegeben. Bei einem Doppelnest war ganz offensichtlich, daß das eine wegen des Vorkommens von zwei mumifizierten großen juv. nicht mehr angenommen und daher vermutlich das zweite angebaut worden war. Aus dem Zustand des Nistmaterials in verschiedenen Nestern ließ sich schließen, daß diese in der letzten Brutsaison schon nicht mehr besetzt waren.

Das Zählen von Nestern vor der kommenden Brutsaison gibt keinen Aufschluß darüber, wieviel Nester tatsächlich wieder verwendbar sind und angenommen werden. Allein aus den geschilderten Gründen ist es daher richtig, daß im allgemeinen nur für die Hälfte der beseitigten Mehlschwalbennester ein Ersatz gefordert wird. Da die Mehlschwalben aber auf hellem Rauputz selbst bauen, wäre es sinnvoller, Kunstnester an glatten oder gekachelten Fassaden anzubringen, an denen kein Nestbau möglich ist. Dabei ist die Zustimmung der Mieter einzuholen. Über die Möglichkeit des Anbringens von Kotbrettern ist zu informieren.

Die Kontrolle von Kunstnestern auf unserem Balkon ergab stets, daß es in ihnen neben den zahlreichen Lausfliegen zu relativ hohen Ansiedlungen von anderen Parasiten und weiteren Insekten gekommen war. Nach den eigenen Erfahrungen sollten die Kunstnester nach dem Ausfliegen der letzten Brut unbedingt gesäubert werden, da eine zu hohe Dichte von Parasiten die künftigen Bruten beeinträchtigt (s.a. Staatliche Vogelschutzwarte 1991).

Bei der genehmigten Abnahme von Naturnestern nach beendeter Brut ist aufgefallen, daß die Zahl der sichtbaren Untermieter in diesen Nestern deutlich geringer war, als es vergleichsweise in Kunstnestern der Fall war. Das hängt ganz sicher mit dem unterschiedlichen Substrat der Nester zusammen. Die lehmige oder sandige Oberfläche in den natürlichen Nestern verhindert vermutlich die verstärkte Vermehrung von Parasiten. Diese Einschätzung ist zwar subjektiv, sollte aber einmal genauer untersucht werden, weil das Anbringen künstlicher Nisthilfen doch allgemein propagiert wird, diese für die brütenden Vögel aber vielleicht gar nicht so optimal sind.

5. Literatur

DITTBERNER, W. (1996): Die Vögel der Uckermark. Galenbeck.

MENZEL, H. (1984): Die Mehlschwalbe. Neue Brehm-Bücherei 548. Wittenberg-Lutherstadt.

Staatliche Vogelschutzwarte Baden-Württemberg (Hrsg.) (1991): Nistkasten – ein Lebensraum und seine Pflege. Karlsruhe.

WITT, K. (1999): Neststandorte und Brutbestand der Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) in Berlin 1995-1997. Berl. ornithol. Ber. 9: 3-36.

Anschrift der Verfasser:

CHRISTIANA & WINFRIED OTTO, Kienbergstr. 37, 12685 Berlin